wo das Dach des einen Nachbarhauses gegen das andere stieß und die Wasserrinne zwischen den Dächern entlang lief, dort war in jedem Hause ein kleines Fenster; man brauchte nur über die Rinne zu schreiten, so konnte man von dem einen Fenster zum andern gelangen.

Die Eltern hatten draußen jedes einen großen Holzkasten, und darin wuchsen Küchenkräuter, die sie brauchten, und ein kleiner Rosenstock; es stand einer in jedem Kasten, sie wuchsen so herrlich. Nun fiel es den Eltern ein, die Kasten quer über die Rinne zu stellen, so daß sie fast von dem einen zum andern Fenster reichten und zwei Blumen-Wällen ganz ähnlich sahen. Erbsenranken hingen über die Kasten hinunter und die Rosenstöcke schossen lange Zweige, die sich um die Fenster rankten und sich einander entgegen bogen: es war fast einer Ehrenpforte von Blättern und Blumen gleich. Da die Kasten sehr hoch waren, und die Kinder wußten, daß sie nicht hinaufkriechen durften, so erhielten sie oft die Erlaubniß, zu einander hinaus zu steigen, auf ihren kleinen Schemeln unter den Rosen zu sitzen, und da spielten sie dann so prächtig.

Im Winter hatte dies Vergnügen ein Ende. Die Fenster waren oft ganz zugefroren, aber dann wärmten sie Kupferschillinge auf dem Ofen, legten den warmen Schilling gegen die gefrorene Scheibe, und dann entstand da ein schönes Guckloch, so rund, so rund; dahinter blitzte ein lieblich mildes Auge, eines von jedem Fenster; das war der kleine Knabe und das kleine Mädchen. Er hieß Kay und sie hieß Gerda. Im Sommer konnten sie mit einem Sprunge zu einander gelangen, im Winter mußten sie erst die vielen Treppen hinunter und die Treppen hinauf; draußen trieb der Schnee.

„Das sind die weißen Bienen, die schwärmen," sagte die alte Großmutter.